

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die kleinste
Seite 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illust. Beilagen) in der
Expedition, bei unsern Pos-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

44. Jahrgang.

N^o 112.

Donnerstag, den 23. September

1897.

Etwas Gesuche um Beihilfen aus den Mitteln des unterzeichneten Kreis-
vereins werden

bis zum 30. d. Mts.

erbeten.

Schwarzenberg, den 18. September 1897.

Das Directorium des Schneeberger Kreisvereins für
Innere Mission.

F. v. Wirsing.

Es wird hiermit erneut auf die Ministerialverordnung vom 21. Mai 1897, die
Anbringung der Familiennamen an der Außenseite oder am Eingange der
Läden, Schankwirtschaften u. s. w. betreffend, mit dem Bemerkten hingewiesen, daß
der Verordnung bis

1. Oktober 1897,

an dem sie in Kraft tritt, nachzugehen ist.

Schönheiderhammer, den 21. September 1897.

Der Gemeinderath.
Voller.

Der Friedensschluß.

Das besiegte Griechenland hatte die Vertretung seiner
Interessen den Ansprüchen der siegreichen Türkei gegenüber
den Großmächten anvertraut. Die in Konstantinopel geführten
Friedensverhandlungen gestalteten sich höchst langwierig, beson-
ders durch das Verhalten Englands, das für keinen griechischen
Schlichter immer noch etwas herauszuschlagen und dessen
Lage zu erleichtern suchte.

Die türkischen Siege haben nicht nur die griechischen
Großmannsträume vernichtet. Sie haben die Welt der
Moslems wieder mit Zuversicht in die eigene Kraft erfüllt
und man kann als eine Folge davon den Aufstand in Nord-
Indien betrachten. Aber auch die eigenen Unterthanen des
Großsultans wollen nicht ohne Weiteres die bereits gemachte
Siegesbeute, Thessalien nämlich, wieder fahren lassen. Es
war daher für die Vorkämpfer ein sehr mühseliges Geschäft,
den siegreichen Sultan zu den Zugeständnissen zu bestimmen,
welche von den Großmächten im Interesse des europäischen
Gemeinfriedens für erforderlich erachtet wurden.

Die Türken waren Sieger und hatten das Recht, einen
Siegespreis zu fordern, Europa hatte aber die Pflicht, diesen
Siegespreis auf ein solches Maß herabzumindern, daß Griechen-
land von der Schwere der ihm auferlegten Last nicht zu
Boden gedrückt wurde. Die Türken forderten Anfangs die
Wiederabtretung Thessaliens mit jenen Grenzen, wie sie im
Jahre 1881 bestanden hatten, und dazu noch zehn Millionen
türkische Pfund Kriegsentwädigung. Durch Artikel 2 des
Präliminarvertrags wird nunmehr bestimmt, daß Griechen-
land der Türkei eine Kriegsentwädigung von vier Mill.
Pfund bezahlen wird. Bezüglich ihrer Gebietsansprüche hat
sich die Türkei mit einer strategischen Grenzregulierung be-
gnügen müssen, die ihr nur einen Gebietszuwachs von etwa
vierhundert Quadratmeter zuerkennt, aber allerdings dadurch,
daß die Grenzlinie auf diesem Gebiet liegt, in militärischer
Hinsicht von hohem Werthe ist. Es wird allseitig anerkannt,
daß die Weisheit und Mäßigkeit des Sultans Abdul Hamid
sehr wesentlich dazu beigetragen hat, diesen billigen Ausgleich
zwischen den Ansprüchen des Siegers und den Interessen des
Besiegten zu erreichen.

Ueber diese beiden Punkte war im Wesentlichen eine
Verständigung erzielt, als die Frage der für die Räumung
Thessaliens festzusetzenden Modalität und die Schwierigkeit,
für die Zahlung der Kriegsentwädigung Sicherheiten zu
schaffen, bei denen auch die Rechte älterer Gläubiger des
griechischen Staates gewahrt blieben, neue Verzögerungen
verursachten. Die hieraus erwachsenen Meinungsverschieden-
heiten haben nunmehr in folgender Weise ihre Erlebigung
gefunden. Art. 2 des vorläufigen Friedensvertrages bestimmt,
daß in Athen ein internationaler Ausschuss, zusammengesetzt
aus Vertretern der vermittelnden Mächte, je einem für jede
Macht, begründet wird. Die griechische Regierung wird für
die Annahme eines vorher von den Mächten genehmigten
Gesetzes Sorge tragen, durch welches der Geschäftsgang dieses
Ausschusses geordnet und die Erhebung und Verwendung
ausreichender Einnahmen für den Dienst der Kriegsentwädig-
ungsanleihe und der sonstigen Staatsschulden der unbedingten
Kontrolle des genannten Ausschusses unterstellt wird. Die
letzte auf die Wahrung der Rechte der älteren Gläubiger
Griechenlands bezügliche Bestimmung ist bekanntlich einzig
und allein den unermüdeten Bemühungen des Vertreters
des Deutschen Reiches zu danken. Was die Räumung
Thessaliens betrifft, so soll dieselbe in Monatsfrist nach dem
Zeitpunkte eintreten, wo die Mächte die bezüglich der Finanz-
kontrolle aufgestellten Bedingungen als erfüllt anerkannt haben,
und der Zeitpunkt für die Ausgabe der griechischen Kriegs-
entwädigungsanleihe vom internationalen Ausschusse im Ein-
klang mit dem in Art. 2 des Präliminarfriedensschlusses er-
wähnten Anordnungen bestimmt sein wird.

Es hängt also jetzt fast ausschließlich von Griechenland
ab, wie rasch die Räumung Thessaliens erfolgt, und die fried-
liche Entwicklung der Dinge im Orient wieder in voller
Freiheit vor sich gehen kann.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Nach einer Berliner Meldung des
„Hamb. Corr.“ tritt der Reichstag jedenfalls in der zwei-
ten Hälfte des November zusammen. Zur Vorlage gelangt
sofort ein Entwurf, betr. die Entschädigung unschuldig Ver-
urtheilter.

— Celle. Der Annahme, das große Eisenbahn-
unglück bei Eschwege auf ein Verbrechen zurückzuführen,
ist jetzt der Boden entzogen. Wie sich herausgestellt hat, war
vor dem verunglückten D-Zuge auf derselben Strecke ein han-
noverscher Güterzug gefahren, der einen Langholzwagen mit
sich führte. An diesem Wagen hatte sich die Koppelstange
gelöst, so daß sie hin- und hergeschleudert wurde. Dadurch
erlitten die Schienen erhebliche Verbiegungen und diese führ-
ten das Unglück herbei. Wegen die Beamten, die vermutlichlich
die Schuld trifft, ist die Untersuchung eingeleitet worden.

— Oesterreich-Ungarn. Eger, 20. September.
Sämmtliche Theilnehmer an der Leipziger Sebanfahrt
schweben, wie die „Neuer Zeitung“ mittheilt, in Gefahr, das
Schicksal Hofers theilen zu müssen. Der Egerer Staats-
anwalt hat sich nämlich geäußert, daß sich alle Theilnehmer
an der Sebanfahrt nach Leipzig des Verbrechens des Hoch-
verratthes schuldig gemacht hätten.

— Spanien. Mit der amerikanischen Einmisch-
ung in den Krieg zwischen Spanien und den Aufständischen
auf Cuba scheint es nun doch Ernst zu werden. Der ameri-
kanische Botschafter in Spanien hat dem Minister des
Aeußern erklärt, daß die Ver. Staaten ihre Maßnahmen
treffen müßten zur Sicherung des dauernden vollständigen
Friedens auf Cuba. Bis Ende October wollte Nordamerika
noch warten. Durch die Kriegsmethode des Generals Wel-
ler würde Cuba ganz zwecklosweise gänzlich verwüstet, ohne
daß der Aufstand durch sie niedergeworfen werden könnte.
In Madrid herrscht infolge dieser Erklärung große Aufregung.

— Schweden-Norwegen. Stockholm. Die
Briestauben-Depesche Andree's, die jetzt bekannt wird, ist
bis jetzt die einzig sichere Nachricht von dem fähigen Luft-
schiffer, die seit seinem Aufstieg am 11. Juli d. die kultivirte
Welt erreicht hat. Wie erinnerlich, ist Andree am 11. Juli,
Nachmittags 2 1/2 Uhr von Birgohafen auf Spitzbergen auf-
gestiegen. Die Richtung, in der ihn sein Ballon forttrug,
war Nord-Nordost. Jetzt erst wird die Briestaubenpost be-
kannt, die er nach zwei Tagen am 13. Juli, 12 Uhr Mittags
abgesandt hat. Er befand sich damals 82 1/2 Grad nördlicher
Breite und 15 1/2 Grad östlicher Länge. Er hat also in den
ersten zwei Tagen etwa 200 Kilometer zurückgelegt. Da die
jetzige die dritte Briestaube ist, die Andree aufgeschossen hatte,
so müssen die beiden anderen vor dieser aufgeschossenen Tauben
im Polarreise umgekommen sein. Das gleiche Schicksal wird
wohl auch die anderen Briestauben erlitten haben, die Andree
später abgelassen hat. Leider läßt die vorliegende Meldung
keinen Schluß auf seine weitere Fahrt zu, denn seit dem Auf-
lassen der dritten Briestaube sind bereits 10 Wochen verfloßen.

— Türkei und Griechenland. Konstantinopel,
20. Septbr. Eine offizielle Verlautbarung giebt bekannt, daß
die Präliminarien des Friedensvertrages unter-
zeichnet seien und der Kriegszustand zwischen der Türkei und
Griechenland aufgehört habe. Dies wurde dem Großvezier
und allen Abtheilungen des Kriegs- und Marineministeriums
sowie allen Truppenkommandanten mitgetheilt. — Die meisten
Souveräne beglückwünschten den Sultan. Die türkischen
Journale feiern die Unterzeichnung als einen Erfolg des
Sultans.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Von der Generaldirection der Königl.
sächs. Staatsbahnen sind der Stations-Aspirant Hensel in
Schönheiderhammer zum Stations-Assistenten, ferner der Di-
tätist Börgen in Eibenstock zum Stations-Aspiranten er-
nannt worden.

— Eibenstock. Von dem im Jahre 1889 herausge-
gebenen Verzeichniß sämmtlicher Ortschaften der Ober-Post-
directionsbezirke Chemnitz, Dresden und Leipzig soll eine
Neu-Ausgabe hergestellt werden. Das Kaiserliche Postamt

nimmt Bestellungen auf dieses Druckwerk bis Ende d. Mts.
entgegen.

— Schönheide. Die hiesige Volksbibliothek, welche
seit 16 Jahren besteht, besitzt 1341 Bände. Die Anzahl
derer, welche im vergangenen Jahre zur Ausgabe gelangten,
betrug 2500, welche sich auf 1400 Entleiher vertheilen. Der
bisherige Gesamtaufwand beträgt 2370 M., auf das ver-
floßene Jahr fallen 200,00 M. Durch Vermittelung seitens
des Vorstandes des hiesigen gemeinnützigen Vereins erhielt
die Bibliothek vom „Verein für Verbreitung von Volksbildung“
einen Zuwachs von 25 Bänden. — Am Sonnabend hatten
sich in Rodewisch 2 Artilleriepferde losgerissen. Bis Montag
Mittag hatte man dieselben noch nicht wieder erlangt. Theils
sind sie auf der Eisenbahnstrecke Schönheiderhammer-Witzsch-
haus, theils in Carlshof bemerkt worden.

— Hundshübel. Montag früh fand in Albernau
(Nachbarparochie Zschorlau) die Weihe der neuen, auf's
Prachtvollste ausgestatteten Kirche statt. Ein großer Fest-
zug, an der Spitze der Vertreter des hohen Landesconsistoriums
Herr Oberconsistorialrath Prof. Voßgius, Herr Sup. Lic.
theol. Roth und 16 Geistliche im Talar, u. A. auch der
alte langjährige Pfarrer Zschorlau's, Herr P. em. Rudolf
d. B. in Beringwalde, sodann die Kirchenvorstände, Schul-
vorstände und Gemeinderäthe Zschorlau's und Albernau's, die
Lehrer des Kirchspiels und die Schulkinder, mehrere Vereine
und eine große Schaar Gemeindeglieder, bewegte sich unter
feierlichem Klange des schönen Geläutes und des vom Musik-
chor gespielten Choral: „Ein feste Burg durch den festlich
geschmückten Ort nach dem neuen Gotteshause. Nach erfolgter
Schlüsselübergabe durch den kunstfertigen Erbauer der Kirche,
Herrn Architect Reuter, Dresden, that sich die Pforte des
schönen Gotteshauses auf. Eine zahlreiche Festgemeinde
lauschte andächtig der geistvollen Weisrede des Herrn Sup.
Lic. Roth, den Begrüßungsworten des Consistorialvertreters
und der tiefempfundenen trefflichen Festpredigt des Herrn
Ortspfarrers Helbig über Offenb. Joh. 21, B. 3: Siehe da
eine Hütte Gottes bei den Menschen, ein Jubelruf dankbarer
Herzen und ein heiliges Gelübniß feiernder Seelen. Zahl-
reiche, oft sehr kostbare Geschenke sind der neuen Kirche zu-
gegangen, sie erhöhen nur noch den durch die ganze Bauart
gegebenen Schmuck dieses herrlichen Gotteshauses.

— Dresden, 18. Septbr. Kürzlich ist eine Dame,
welche ihren mit Maulkorb versehenen Hund auf dem Wege
nach Hause in der Nacht kurze Zeit von der Leine befreit
hat, zu einem Tag Gefängniß verurtheilt worden. Wahrscheinlich
wissen die Weisten nicht, daß für derartige
Vergehen gegen die Hundeperrre eine Geldstrafe überhaupt
nicht zulässig ist, sondern daß § 327 des Reichsstrafgesetzbuches
zu Anwendung kommt. Dieser lautet: „Wer die Abperrungs-
oder Aufsichtsmassregeln oder Einfuhrverbote, welche von der
zuständigen Behörde zur Verhütung des Einführens oder
Verbreitens einer ansteckenden Krankheit angeordnet worden
sind, wesentlich verletzt, wird mit Gefängniß bis zu zwei Jahren
bestraft.“ Nur dann, wenn sich feststellen läßt, daß ein Her-
umlaufenlassen der Hunde ohne Leine oder Maulkorb ohne
Wissen des Hundebesizers stattgefunden hat, kommt jener
Paragraph nicht zur Anwendung, das wird nur als „Ueber-
tretung“ betrachtet, und dafür giebt es nur eine Geld-
strafe. Ist aber festgestellt, daß der Hund mit Wissen
des Besitzers ohne Leine oder ohne Maulkorb herumgelaufen
ist, so liegt wesentliche Verletzung der Hundeperrre vor, und
diese muß mit Gefängniß bestraft werden.

— Dresden, 20. Septbr. Die hiesige Ortsgruppe
des Allgemeinen deutschen Schulvereins zur Erhaltung des
Deutschthums im Auslande hatte für heute einen „deutschen
Abend“ angekündigt, an dem u. A. Herr Dr. med. Litta, Ob-
mann der „Germania“ in Trebnitz (Böhmen), über den na-
tionalen Kampf in Böhmen sprechen wollte. Der Vereins-
vorstand hat aber auf die Abhaltung dieses Abends verzichtet
müssen, weil die Polizeidirection das Auftreten österreichischer
Redner in Dresden zur Zeit grundsätzlich untersagt.

— Leipzig, 19. Septbr. Das trostlose Wetter der
letzten Wochen hat natürlich dem Besuche der Ausstellung
sehr geschadet, so daß der bereits in diesen Tagen erwartete
2,000,000ste Besucher die Pforte der Ausstellung voraussicht-
lich erst nächste Wochen passieren wird. Das „Ortswort-
glocke“ (unmittelbar vor der Brücke zum „Thüringer Dorf“)

hat seine Pforten schließen müssen mangels der nötigen Einnahmen. Abgedeckt sind die Vorhallen, in denen so oft lautes Leben herrschte und fast steht der große Innenraum des Hauses, da sämtliche Gläubiger natürlich so schnell als möglich zugriffen und wegbringen ließen, was möglich. Die erste Pleite, der hoffentlich weitere nicht folgen, denn im Großen u. Ganzen werden namentlich die Wirthe zufrieden sein.

— **Zwickau, 18. September.** Strafkammer II. Der Schankwirth Carl Ernst Gantzer in Schönheide wurde für schuldig befunden, am Abend des 16. Juni d. Js. zwischen Schönheide und Neubeide aus Fahrlässigkeit einen Eisenbahnzug durch sein mit einem Pferde bespanntes Geschirr in Gefahr gesetzt zu haben. Das Urtheil lautete auf 2 Wochen Gefängniß. — Gegen den wegen Diebstahls, Unterschlagung und Betrugs vielfach vorbestraften, 44 Jahre alten Handarbeiter Erdmann Friedrich Meißner aus Eibenstock, welcher im Juni und Juli d. Js. mehrere Gutsbesitzer in Zwickau, Oberplanitz u. Schönberg um Geldbeträge, darunter das sogen. Mietzgeld, beschwindelte, erkannte der Gerichtshof wegen Rückfallbetrugs in drei Fällen auf eine einjährige Gefängnißstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre, außerdem wegen Bettelns auf 1 Woche Haft. Die Haftstrafe und 2 Wochen Gefängniß wurden als verbüßt erachtet.

— **Plauen i. V. Se. Majestät der König hat am Mandatvergabe des 17. September aufs Neue bewiesen, daß er mit Leib und Seele Soldat ist und Liebe zu seinen Soldaten besitzt.** Trotz unaufhörlichen strömenden Regens sah der im 70. Lebensjahre stehende, thatsächlich bis auf die Haut durchnäßte königliche Herr von Anfang bis zum Ende des Monats aus dem Pferde und blieb bei seinen, den Unbilden der Witterung ausgelegten Soldaten. — Vermittag fragte — so wird erzählt — Seine Majestät an der Hochschänke bei Plauen den Stadtkommandanten von Plauen, Major v. Isendorf, wie die Verpflegung der Truppen sei, und erhielt die Antwort „gut“. Wo aber der König während einer Pause des Gesprächs die langen Butterbrotte der Soldaten sah, äußerte er zu Herrn Major v. Isendorf: „Gut“, das langt gar nicht; ich kenne meine Vogtländer!

— **Auerbach i. V., 20. Septbr.** Die erste sächsische Volksheilstätte für Lungenkranke wurde im städtischen Wald- und osonreichen Vogtlande errichtet und zu Ehren ihres Protectors „Albertsberg“ genannt. Als Zeichen des lebhaftesten Interesses, welches Se. Maj. der König der Errichtung von Volksheilstätten entgegenbringt, muß die persönliche Anwesenheit König Alberts bei der heutigen Eröffnungsfeier aufgefaßt werden, und als rechte Landesmutter schloß sich auch Ihre Maj. die Königin dem hohen Gemahl auf der weiten Reise von Dresden nach Auerbach an. Die Ankunft des königlichen Sonderzuges, welcher Morgens 7 Uhr 56 Min. Strehlen verlassen hatte, erfolgte auf dem hiesigen unteren Bahnhofe, der in einen Tannenwald umgewandelt und mit Guirlanden und Flaggen reich geschmückt war, pünktlich 11 Uhr 55 Min. Hiesige Militär- und Gesangvereine bildeten Spalier und begrüßten die Allerhöchsten Herrschaften mit krausenden Hochrufen. Die Straßen der Stadt waren prächtig geschmückt, die städtischen und fiskalischen Straßen, welche von den königlichen Equipagen berührt wurden, waren sowohl während der Fahrt nach Albertsberg, als auch während der Rückfahrt für den allgemeinen Fahrverkehr gesperrt. Auf der Straße zwischen Georgengrün und Reiboldsgrün hatten sich bei den sog. Wendenhäusern zahlreiche Militärvereine des Bundesbezirks Auerbach aufgestellt, um den allerhöchsten Kriegsherrn zu begrüßen. Die schlechte Witterung hinderte leider den König, den unterdessen geschlossenen Wagen zu verlassen. Prochtvoll war das nun passirte Reiboldsgrün geschmückt. Pünktlich 1 Uhr trafen die Majestäten in Albertsberg ein, begrüßt von Herrn Geh. Kommerzienrath Georgi-Mylau, dem Vorsitzenden des Vereins zur Begründung von Volksheilstätten für Lungenkranke, worauf die feierliche Einweihung der ersten sächsischen Volksheilstätte erfolgte. Am Schlusse derselben überreichte Seine Maj. der König Herrn Dr. Wolff-Reiboldsgrün und Herrn Geh. Kommerzienrath Georgi-Mylau den Albrechtsorden 1. Klasse. Der Feier wohnte auch der Direktor im Reichsgesundheitsamt Herr Scheimer Medizinalrath Dr. Köhler aus Berlin im besonderen Auftrage Ihrer Majestät der Kaiserin bei. Nach Beendigung der Einweihung kehrten Ihre Majestäten der König und die Königin über Brunn und Sorga nach Auerbach zurück. Strömender Regen zwang, die Fahrt in geschlossenen Wagen zurückzulegen, so daß die Begrüßung seitens der Unbilden der Witterung trogenden Vereine und Schulkinder von Brunn und Sorga leider nicht in der von diesen erhofften Weise erfolgen konnte.

— **Zittau.** Foteliebe, die in den Gasthäusern übernachteten und die Federbetten zum größten Theil ihres Inhalts berauben, treiben seit einiger Zeit in den Städten der Oberlausitz ihr Unwesen und haben in der Nacht zum Donnerstag auch in einem Zittauer Hotel eine unliebame Gastrolle gegeben. Am Mittwoch Abend logierte sich daselbst ein Ehepaar mit einem Kinde ein und verließ am nächsten Morgen zeitig die gastliche Stätte. Als das Hausmädchen die Betten wieder zurecht machen wollte, bemerkte sie, daß dieselben auffallend leicht geworden waren. Es stellte sich heraus, daß das Ehepaar mehr als die Hälfte der Federn gestohlen und die Betten äußerlich wieder sorgfältig hergerichtet hatte, so daß auf den ersten Blick nichts von dem Diebstahl zu bemerken war. Es handelt sich in diesem Falle wahrscheinlich um dieselben Spitzbuben, die vorige Woche in Baugen mit dem gleichen Erfolge auftraten.

— **Aus dem Vogtlande, 20. Septbr.** Sobald die nothwendigsten Feldarbeiten beendet sind, nimmt an der böhmischen Grenze auch der Viehschmuggel wieder zu. In der verfloffenen Woche haben die Grenzjäger bei Wettengrün zwei und bei Hofmannsdorf einen starken Ochsen beschlagnahmt. — Eine Gastwirths-Gesfrau in einem bayerischen Grenzort hat Ende voriger Woche ihren Gatten heimlich verlassen und ist unter Mitnahme einer erheblichen Barsumme ihrem Liebhaber, einem nach Reg einberufenen Rekruten, nachgereist.

Theater.

Donnerstag wird das Sudermann'sche Schauspiel „Das Glück im Winkel“ aufgeführt, während Freitag das Lustspiel „Die bezähmte Wilderpenstige“, oder: „Liebe kann Alles“ zur Darstellung kommt. Vorher wird noch der Gesangs-Einakter „Eine Vereinschwester“ gespielt. Der Abend verspricht sehr interessant zu werden.

Auf der Wanderschaft.

Original-Erzählung aus der sozialen Bewegung der Gegenwart.

Von Th. Schmidt.
(30. Fortsetzung.)

„Gut, das war freilich deutlich genug für ein junges Mädchen, von dem er voraussetzen durfte, daß es seine Werbung nicht zurückweisen würde, aber es war immer noch kein bindendes Versprechen. Nun beantworte mir noch eine Frage: Woraus schließt Du, daß der Doctor die in Dir erweckte Hoffnung nicht erfüllen wird?“

„Aus seinem Benehmen gegen Frau Schilling. Die Beiden correspondiren mit einander, und sie hat mir mit graufamer Rücksichtslosigkeit erzählt, daß ihr sehnlichster Herzwunsch nun bald erfüllt würde. Wenn Sie keine Gewißheit von ihm in Händen gehabt hätte, so würde sie das doch gewiß nicht gesagt haben.“

„Wußte Frau Schilling um Dein Herzengheimniß, als sie das äußerte?“

„Bestimmt weiß ich das nicht, Papa; aber sie wird wohl an meinem Wesen und aus meinen Worten gemerkt haben, wie ich zu ihm stand: ich habe die Kunst der Vertiefung nicht gelernt. Wenn ich bei ihr war, sprach sie fast nur von ihm.“

„Draußen lästete Clärchen ärtlich auf die Stirn. „Nun weiß ich genug, mein Lieblich. Kofse wieder Muth, ich hoffe Dir bald sagen zu können, daß Du Dich täuschtest.“

Auch Frau Brauer glaubte ihre Tochter trüben zu sollen. „Ist es Gottes Wille, daß Du dem Manne, den Dein Herz erwählt, angehören sollst, dann findet er auch Mittel u. Wege, ihn Dir zuzuführen.“

Clärchen ging. Draußen seufzte sie tief auf u. schüttelte den Kopf.

„Ich habe keine Hoffnung mehr! Er hat sich von Reichtum und äußeren Glanz blenden lassen, und — und was bin ich gegen eine Frau Schilling. O, Frig — warum kamst Du in unser Haus? Ich war so glücklich im Besitz meiner geliebten Eltern. Erst Du legtest in mein Herz eine stärkere Liebe als Kinderliebe. O Schlange, wie habe ich Dich! Er war mein, ich fühlte es, ich sah es an jedem Blick, den ich von seinen Augen empfing. Wie wirst Du ausgejubelt haben, als der Tod Dich von dem ungeliebten Gatten befreite und Dir damit wieder den Weg zu meinem Herzen frei machte. O, ich merkte es gleich als er abriefte, warum das so plötzlich geschah — er wollte vor ihren glühenden Blicken fliehen. Und nun hat ihn doch der Glanz des Geldes und der dämonische Zauber dieser Frau wieder in Fesseln geschlagen!“

Die Hände in den Schooß gelegt, starrte Clärchen vor sich hin. Wie war sie sonst an diesem Tage in freudiger Aufregung gewesen! Christabend — Lichterglanz — Ueberwachungen — freudiges, geheimes Schaffen in den Wochen vorher, das Alles hatte ihren sinnlichen Sinn so ausschließlich beschäftigt, daß sie an nichts Anderes dachte, als an Freude zu bereiten — überall, so weit ihre Bekanntschaft reichte. Und heute? Was's nicht wieder der Tag, an dem sich die Herzen der Menschen öffnen, oft die stärksten u. empfindungslossten? Wie gern hätte sie die Bitte des Vaters erfüllt, die er gestern betreffs ihrer Verheißung an der Ausschmückung der Christbäume in der Fabrik und des Ordens der Geschenke für die Arbeiter an sie richtete, aber sie mußte das ablehnen, weil sie der Frau Schilling, welche auch mit dabei sein wollte, nicht begegnen mochte. Nein, für sie gab es keine Christfreude heute. In früheren Jahren hatte sie fast Alles für den Christabend allein vorbereitet, heute stand der Tannenbaum noch lahl in der „guten Stube“ und die Geschenke für die Eltern, an denen sie sonst halbe Nächte lang gearbeitet hatte, lagen unferzig in ihrer Commode. Auch die Armen in dem nahen Armenhause, denen sie sonst am Christabend einen schweren Korb voll Geschenke überbrachte, würden heute wohl vergeblich auf eine Gabe warten müssen. Und nun, da es noch so viel für sie zu thun gab, kam plötzlich der Mann, dem sie all ihren Kummer verdankte, und lähmte damit ihre letzte Thatkraft, die sie für die lieben Eltern heute einsetzen wollte, um in das in den letzten Wochen so still und öde gewordenen Elternhaus wenigstens etwas von dem Glanz und Schimmer des herrlichsten Festes der Christenheit hineinfluthen zu lassen. Nicht für sie sollten die Kerzen am würzig duftenden Tannenbaum erstrahlen, denn in ihrem Herzen war es tiefe Nacht geworden, die kein Hoffnungs- oder Freudenstrahl mehr erhellen würde, sondern für die Eltern und den Bruder, der mit dem nächsten Zuge um vier Uhr aus D. erwartet wurde.

Während Clärchen in dem Wohnzimmer bei dem Tannenbaum hantirte und langsam, fast mechanisch, den Schmuck an demselben befestigte, schaffte die Mutter und eine schon seit Beginn ihrer Erkrankung angenommene Wartefrau emsig im Hause. Das Fremdenzimmer mußte ja schnell geheizt und in Stand gesetzt werden, auch war für ein warmes Essen zu sorgen, denn der Doctor dürfte von der langen Reise hungrig und müde geworden sein. Seine Ankunft brachte wieder wie vor reichlich einem Vierteljahre Unruhe und Arbeit ins Haus. Aber zwischen damals und heute war doch ein gewaltiger Unterschied; damals hatte die Arbeit ihr und der Mutter Vergnügen gemacht, heute empfand man sie als eine Last, die man nur widerstrebend und aus Rücksicht gegen die Höflichkeit auf sich nahm. Bei jedem Geräusch, das durch das eilige Schließen einer Thür oder das Berrücken der Möbel in dem gerade über dem Wohnzimmer gelegenen Erkerzimmer zu dem jungen Mädchen drang, zuckte es zusammen. Ja, sie war doch recht nerns geworden, sie, die früher Nervosität nur dem Namen nach kannte.

Da plötzlich blüht es in Clärchens Augen auf, mit einem Sprunge ist sie an der Thür und dreht den Schlüssel um. Geräuschvoll fällt draußen die eiserne Pforte, welche den heute öde und trist daliegenden Vorgarten von der Straße trennt, ins Schloß und eilige Männertritte erschallen auf den breiten Steinfließen vor dem Hause. Sie hat die Ankomenden nicht gesehen — sie will sie nicht sehen, und doch brauchte sie nur durchs Fenster nach draußen zu blicken. Hätte sie es doch gethan, es wäre gewiß besser für sie gewesen. Sie hätte dann sehen können, wie seine Augen leuchteten, wie sein Blick das ganze kleine Häuschen mit den grüngefrachten Fensterräden und blinkenden Scheiben umspannte und über seine bloßen Wangen ein leichtes Roth sich ergoß und seine breite Brust sich freudig hob. Aber sie, die Eigenstimmige, wollte auch nichts hören, sie schüttelte in die äußerste Ecke u. vergrub ihr Gesicht in das weiche Polster einer Chaiselongue. Allein ihr Ohr konnte sie nicht dicht verschließen, daß nicht doch einige Worte vom Flur aus, auf dem die beiden Männer

jezt standen, zu ihr hineindringen. Und diese wenigen Worte ließen erkennen, daß die frühere klangvolle Stimme des Doctors heute matt und kraftlos war und aus einer noch nicht ganz wieder geträugten Brust kam. Sie hörte Alles — sein Bedauern über ihre Erkrankung, der Mutter ruhige u. fähle Begrüßung und des Vaters kräftiger Stimme, aus der eine gewisse Sicherheit und Freude herausklang. Und dann wurde auf den Thürgriff gedrückt und der Vater rief: „Na, Clärchen, wo steckst Du denn? Wir sind da.“ Und sie hörte der Mutter klug beschwichtigende Bemerkung: „Ich bitte um Entschuldigung, meine Tochter fühlt sich heute recht schwach und angegriffen, sie wird wohl erst später zu Ihrer Begrüßung erscheinen können. Wollen Sie bitte ablegen, Herr Doctor.“ Seine Antwort klang leise, ängstlich. Sie hörte aus derselben innige Theilnahme, natürlich geheuchelt, so dachte sie, heraus. Es zuckte ein jäher Schmerz durch ihren Körper und wie ein verfolgtes Geisteswild lauerte sie stumm u. regungslos in der Chaiselongue. Dann wurde es stiller vor der Thür, der Vater war mit ihm in das gegenüberliegende Speisezimmer eingetreten, nur die Mutter hörte sie ab und zu vorübergehend auf der Flur. Man konnte sie, und sie dankte im Stillen dafür den theuren Eltern. Sie hörte nichts mehr von ihm, aber sie sah ihn drüben sitzen und erzählen und dabei vor Begierde brennen und den Augenblick herbeisehnen, da er, ohne aufzuspringen, sich erheben und zu „ihr“ gehen konnte, zu ihr, die ihn mit offenen Armen empfing.

Nun war er schon eine Stunde in ihrem Hause, viel zu lange für einen Mann, den eine schöne Frau erwartet, so dachte Clärchen. Doch jetzt hörte sie Geräusch, der Vater betrat die Hausthür und stieg, gefolgt von dem leise redenden Doctor, die Treppe zu dem Fremdenzimmer hinauf und kam nach kurzer Zeit allein wieder herunter. Von oben, durch die dünne Zimmerdecke klangen jetzt des Doctors Schritte an ihr Ohr. Er hatte es offenbar eilig. Sie hörte das Öffnen und Schließen eines Gegenstandes, vermuthlich seines Koffers, den ein Mann inzwischen für ihn von der Bahn gebracht hatte. Er machte jetzt Toilette, gewiß, denn die schöne Wittve hielt viel auf äußeren Schloß. Und dann kam er die Treppe herunter, leise, denn es war ja eine Kranke im Hause, und gewiß war er froh, daß er dieser nicht begegnet war. Mit ihm betrat auch gleichzeitig der Vater den Flur, und gleich darauf gingen Beide eifrig redend fort, und an den sich entfernenden Tritten hörte die Zusammenstauernde, daß sie den Weg zur Fabrik nahmen. Jetzt erst richtete sich Clärchen auf, aber ihr Kopf war so schwer, daß sie wieder auf den Sitz zurücktaumelte. Nun erschien auch, durch eine zweite Thür kommend, die Mutter.

„Kind, Du ängstest mich mit Deiner Starrheit u. Deinem scheuen Zurückweichen. Kannst Du denn den Anblick dieses Mannes nicht ertragen? Ich würde ihm an Deiner Stelle mit Stolz entgegen treten und ihm vor Allem nicht merken lassen, wie tief seine Handlungsweise mich verletzte.“ redete sie auf Clärchen ein.

Dieses schüttelte traurig den Kopf. „Zu einer Medea bin ich nicht geschaffen. Ich habe nichts zu rächen und hübe nur für mein leichtfertiges Vertrauen zu einem fremden Manne. Ich hätte gewünscht, daß der Vater sich etwas mehr Zurückhaltung gegen ihn auferlegte; aber er scheint von seiner Liebeshörigkeit schon wieder ganz umstrickt zu sein.“

„Ja, Dein Vater ist ein Optimist. Wahrscheinlich glaubt er, daß die Sache noch eine für Dich günstige Wendung nehmen wird.“

Clärchen seufzte. „Die nächsten Stunden werden ihm wohl die Augen öffnen.“

Die Mutter vertiefte mizmutig das Zimmer, u. Clärchen erhob sich, um die Beschäftigung am Christbaume wieder aufzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Beim Hofriseur.

Erzählung von Wilhelm Appelt.

(Schluß.)

„Sie haben schweres Unrecht erlitten,“ sagte der Kaiser ernst, „und tiefes Leid wurde Ihnen dadurch bereitet. Es ist nöthig, daß ich wieder gut mache, was der Unverstand meiner Untergebenen an Ihnen gescheht. Nicht verdiente und bedürftige Offiziere sollten an ihrer Wage oder Pension gekürzt werden, sondern die im Ueberfluß Schwelgenden, die der Uniform zuliebe einige Zeit als Parafeldotat gedient. Ich kann Ihnen wohl Gerechtigkeit widerfahren lassen, das erlittene Leid aber kann ich nicht ungeschehen machen, weshalb Sie nun Ihr Kaiser bittet, ihm seinen Groß nachzutragen.“

„Majestät!“ rief der Hauptmann, aufs Tiefste erschüttert.

Kaiser Joseph fuhr jedoch fort, indem er ihm die Hand auf die Schulter legte: „Sie waren stets ein braver Offizier und haben für Ihr Vaterland gekämpft und geblutet, doch nicht den gebührenden Lohn dafür empfangen. Ich ererne Sie deshalb hiermit zum Major, in welchem Range Sie nun Ihrer Dienstunfähigkeit wegen mit dem vollen Gehalt in den bleibenden Ruhestand treten. Für Ihre stets bewiesene Tapferkeit aber nehmen Sie diese Anerkennung.“

Damit entnahm der Kaiser einem auf seinem Schreibtisch stehenden Kästchen einen blinkenden Stern und befestigte denselben an der Uniform des Hauptmannes, der nur erschüttert rufen konnte: „Diefie Gnade, Majestät, diefie Gnade!“ Er wollte dem Monarchen zu Füßen fallen, was dieser jedoch verhinderte.

Darauf ergriff der Kaiser ein auf dem Tisch liegendes Packet und tiefe Rührung klang aus seinen Worten, als er sagte: „Ihnen ist nun Gerechtigkeit widerfahren, und eine verdumte Ehrenschild ist getilgt. Aber das Kostbarste, was ich Ihnen zu geben habe, ist diefies hier: ein Zeichen edelster Kindesliebe!“

Fragend blickte der Hauptmann den Kaiser an, ohne den Sinn von dessen Rede zu verstehen. Dieser jedoch fuhr fort: „Ich befand mich gestern Vormittag allein im Geschäfte des Hofriseurs, den ich mit einem Auftrage weggelassen hatte, als ein junges Mädchen eintrat, um das eigene reiche Haar, das sie kurz vorher zu Hause sich abgekümmelt und für welches der Genannte ihr einst zwanzig Dufaten geboten hatte, zu verkaufen. Mich aus Scherz für den Geschäftsführer des Hofriseurs ausgebend, erfuhr ich durch Fragen, daß das Mädchen sich des schönsten Schmuckes herauf hatte, um den Vater vor Spott und Hohn zu bewahren! Dies Mädchen war die Tochter eines verdienten Offiziers, und das Geld für diefies schönen blonden Haare, die Sie hier sehen, war zur Anschaffung einer neuen Uniform für denselben bestimmt,

dam
fom
Has
brin
an
trat
gute
zend
für,
and
ein
bar
flein
Tuc
gesch
selb
es
Kau
nur
den
Grü
mei
glän
und
wär
mit
sie,
auch
halb
auf
Key
schon
dam
gab
für
von
„Wie
Man
ihm
war
raich
ernst
ich
Tuch
jung
mit
auch
treten
guter
mies
er de
der u
sprac
in sic
Was
unfer
und
forta
lieben
breit
Werd
frau
führt
auch
für
Fet
treffe
der
auge
10 Bf

nigen Worte
ne des Doc-
er noch nicht
lles — sein
ge u. fühlte
us der eine
dann wurde
„Na, Glar-
d sie hörte
ch bitte um
cht schwach
er Begriffs-
Herr Doc-
hörte aus
u dachte
ren Körper
u. regungs-
er vor der
überliegende
sie ab und
hörte nicht
id eräuben
lich herbei-
zu „ihr“
empfang.
Hause, viel
erwartet, so
der Vater
ie redenden
f und kam
ben, durch
Tritte an
das Dessi-
lich seines
der Bahn
denn die
Und dann
eine Kranke
t begagnet
den Flur,
und an
schauernde,
lichtete sich
sie wieder
durch eine
u. Deinem
lich dieses
er Stelle
ht merken
„reberte
er Medea
und hüte
fremden
was mehr
von sei-
zu sein.“
ich glaub:
Wendung
in ihm
Glärchen
eder auf-
er Kaiser
itet. Es
nterstand
ente und
n gekürzt
der Uni-
Ich kann
erklittene
halb Sie
en.“
schütter.
die Hand
Offizier
tet, doch
ernenne
Sie nun
in den
Tapfer-
Schreib-
befestigte
nur er-
„Gnade!“
er jedoch
legendes
als er
und eine
ste, was
edelster
ohne den
hr fort:
äfte des
t hatte,
e Haar,
für wel-
n hatte,
rer des
af das
um den
Näcken
s Geld
s, war
stimmte,

damit er würdig zur Audienz bei seinem Kaiser erscheinen könne.“

Mit diesen Worten hielt Joseph II. das lange blonde Haar dem Hauptmann entgegen, welcher seinen Laut hervorbringen konnte, sondern nur stumm die Haare ergriß und sie an die Lippen drückte, während Thränen in seine Augen traten und er endlich nur stammeln konnte: „Du mein liebes, gutes Mädchen! Deine schönen blonden Locken, Deinen reizendsten Schmuck hast Du für mich dahingegeben! O, Majestät, vergeihen Sie einem Vater — aber ich kann ja nicht anders, es ist zu viel für mein Herz!“

Da sagte der Kaiser seine Hand und sprach: „Sie sind ein reicher Mann, Herr Major, denn Sie besitzen den kostbarsten Schatz im Herzen Ihres Kindes!“

Während dieses Vorganges sah Auguste zu Hause im kleinen Stübchen, den Kopf immer noch mit dem verhüllenden Tuche umwunden. Alles Leid war aber aus ihrem Herzen geschwunden und nichts als unennbare Seligkeit erfüllte daselbst. Immer auf Neue zog sie ein Pflöschchen hervor, las es wieder und wieder und bedeckte es jedesmal mit Küßen. Kaum vor einer halben Stunde hatte sie es erhalten und nur die wenigen, sie aber mit Glück erfüllenden Zeilen standen darin:

„Ich bin sechsen angekommen und sende Dir tausend Grüße. Dein Bild trug ich auf der Reise stets mit mir in meinem Herzen, nun ich aber wieder hier angelangt bin, erglänzt dasselbe in hellerem Lichte als je. Du gutes, hohes und edles Mädchen, von jetzt an fühle ich mich Deiner kaum würdig!“

Sie wußte und verstand zwar nicht, was ihr Leopold mit dem Allen sagen wollte, das eine aber fühlte und empfand sie, daß er sie noch liebe und wohl mehr als ehemals. Aber auch das glaubte sie nun fest, daß er sie ihrer kurzen Haare halber nicht weniger gern haben werde.

Wie sie so mit geschlossenen Augen träumte, war es ihr auf einmal, als entferne eine Hand leise das Tuch von ihrem Kopfe und legte sich dann wie segnend auf ihr Haar.

Bevor sie jedoch die Augen öffnen konnte, rief auch schon die Stimme ihres Vaters: „Auguste, geliebtes Kind, damit man Deines armen Vaters nicht mehr spotten könne, gabst Du Dein schönes blondes Haar dahin! Ich danke Dir für Deine Kindesliebe, die mich unendlich beglückt.“

Und später sah sie zu seinen Füßen, während er ihr von der Audienz beim Kaiser sprach und dann lächelnd schloß: „Weißt Du denn, Auguste, wenn Du im Geschäft des Hof-Freiers die Haare verkaufst und all Dein Leid geklagt hast? Es war ja der Kaiser selbst, Joseph II., der Wütige, den Du so oft zu sehen gewünscht hast.“ Erschrocken sprang sie auf, aber ehe sie noch zu antworten vermochte, klopfte es an die Thür und in derselben erschien ein stattlicher, reichgekleideter Mann mit einem Blumenstrauße in der Hand und hinter ihm eine ältliche Dame, gleichfalls in Prunkgewande. Es war Herr Major, der Vater Leopolds, nebst seiner Frau.

Ehrerbietig verneigte er sich vor dem Offizier, der sich reich erhoben hatte, verwundert auf den Besuch schauend, und ernst begann er: „Gewiß nehmen Sie es nicht übel auf, daß ich als Brautweiber hier erscheine und um die Hand Ihrer Tochter für meinen Sohn Leopold anhalte. Die Herzen der jungen Leute haben sich gefunden, ich und meine Frau geben mit tausend Freuden unseren Segen dazu, und gewiß werden auch Sie, Herr Major, dem Glücke der Kinder nicht entgegen-treten wollen, da diese Verbindung ja auch der Wunsch unseres guten Kaisers ist, wie Sie aus diesem Handbillet ersehen, das mir derselbe allergnädigst zukommen ließ.“ Damit überreichte er dem Major einen Brief, dann verneigte er sich vor Auguste, der vor freudigem Schreck fast die Kniee brachen, und gerührt sprach er: „Mein holdes Kind, Sie tragen einen hohen Schoß in sich, der mehr wert ist, als alle Kostbarkeiten dieser Erde! Was Sie für Ihren Vater gethan, wir haben es durch unseren Kaiser heute erfahren. Ich und meine Frau werden uns von ganzem Herzen glücklich schätzen, wenn Sie uns fortan Vater und Mutter nennen und uns so ehren und lieben, wie wir Sie fortan als unsere Tochter rechtshoffen ehren und lieben wollen. Zum Zeichen, daß Sie mit meiner Werbung einverstanden sind, bitte ich Sie, diesen Blumenstrauß von mir anzunehmen!“

Da erloschte Auguste die Hand des alten Herrn und führte sie tiefbewegt an ihre Lippen. Gleich darauf schloß auch die Mutter Leopolds sie in die Arme u. unter Thränen

lächelnd, konnte sie nur überglücklich stammeln: „Du liebes, gutes Kind, ich danke Gott, daß mein Sohn eine solche Frau bekommt! Du armes Mädchen hast keine liebe Mutter mehr, an mir sollst Du sie wiederfinden!“

Da wurde die Thür aufgerissen und mit einem Jubelrufe stürzte ein junger Mann ins Zimmer und schloß gleich darauf Auguste innig in die Arme. Er küßte ihren Mund und hob dann ihren des herrlichen Haarschmuckes beraubten Kopf empor, ihr voll in die Augen schauend.

„Auguste!“ rief er, „als ich Dich verließ, da umwob Dein Haupt eine leuchtende Zier von blonden Locken; damals warst Du in Deinem Schmucke unbeschreiblich schön. Und nun, da Du ihn geopfert auf dem Altar der Kindesliebe, bist Du noch schöner geworden. Größer selbst noch als meine Liebe, wenn dies möglich, ist meine Verehrung für Dich, Du gutes, theures Mädchen.“

Und als dann die leuchtenden Strahlen der scheidenden Sonne in das kleine Stübchen fielen, übergoßen sie mit verklärtem Purpurglanz ein glückseliges Brautpaar, das vor den Eltern kniete, um deren Segen zu empfangen.

Vermischte Nachrichten.

— Eine grausame Thierquälerei ist auf dem Lande unter Anderem auch das vielfach verbreitete Rupfen der Gänse bei lebendigem Leibe. Wenn die Landleute sich nicht entschließen können, aus Rücksicht auf die Qualen und Schmerzen, welche sie damit den armen Thieren bereiten, von diesem barbarischen, vom Eigennutz eingegebenen Brauche abzustehen, so ist das vielleicht eher der Fall, wenn wir darauf hinweisen, daß der Verlust sich weit mehr schadet, wenn er der Natur in so roher Weise vorgreift, als er sich damit zu nützen meint. Der Gewinn an Federn, welcher sich bei dreimaligem Rupfen der Gans im Jahre auf 60 bis 70 Gramm im Werthe von 40 bis 60 Pf. belief, steht durchaus nicht im Verhältnis zu dem Verbrauch des Futters, welches nöthig ist, um die ausgepuppten Federn zu erzeugen; da 15 Gramm Federn einem Verlust von 1 Kilo Fleisch und Fett gleichkommen. Geht das Rupfen zudem bei unglücklicher, kalter Witterung, so ist Krankheit und Tod einzelner, oft vieler Thiere die Folge davon. Freilich giebt der auf das Rupfen und den ihm scheinbar daraus erwachsenden Nutzen verlassene Landmann nicht zu, daß diese unsinnige Behandlung daran schuld sei. In Pommern ist man hierin humaner, dort werden die Gänse lebend überhaupt nicht gerupft, und diese Humanität bringt dem pommerschen Landmann den reichsten Segen, denn bekanntlich jährt man dort die schönsten und kräftigsten Thiere, welche nach ihrem Ende einen dreimal werthvolleren Federertrag liefern. Also: „Handelt ebenso, Ihr dient damit der Menschlichkeit und auch Eurem Gutsbeuel!“

— Ein großartiges Reiterstücklein Kaiser Wilhelm in Ungarn. Aus Budapest wird geschrieben: Nach wie vor ist die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Person des deutschen Kaisers gerichtet, der auch in Totis unaufhörlich thätig ist. Raum ist er vom Manöverfelde, wo er viele Stunden lang oft im heftigen Galopp, über Berg und Thal, über Steppelfelder und Sturzäder, über Feden und Graben umhergeritten, zurückgelangt, so hat er auch schon seinen Sinn auf neue Leibesübungen gerichtet. Das großartigste Reiterstücklein im ganzen Verlaufe des Totiser Manövers ist vom deutschen Kaiser vollführt worden. Er legte am Dienstag bei Reos eine Strecke von acht Kilometern in Carrière zurück, alle Hindernisse nehmend, so daß die Begleitung nicht folgen konnte.

— Ein neues Ballspiel wird jetzt von Amerikanern im Londoner Krystallpalast gezeigt: es ist ein Polo-Spiel, das von Radfahrern gespielt wird. Der Ball wird in die Mitte der Arena gelegt, vier Radfahrer nehmen am Spiel theil, von denen einer von jeder Partei auf den Ball zufährt, um ihn dem Ziele zutreiben, während die beiden anderen die Ziele bewachen. Das Interessanteste und Schwierigste an dem Spiele ist, daß der Ball weder mit Stöcken noch mit Händen vorwärts bewegt wird, sondern mit dem Rade selber, und dabei entwickeln die Spieler eine erstaunliche Geschwindigkeit. Entweder fahren sie auf den Ball zu und schleudern ihn mit dem vorderen Rade vorwärts, oder sie lassen den Ball an das vordere Rad herankommen, drehen dann die Lenkstange, sodas er abprallt u. möglichst direkt auf das Ziel

losrollt, oder, was noch schwieriger ist, sie stoßen ihn mit dem hinteren Rade. Die Spieler bringen einander auch zu Falle, aber zu diesem Zwecke dürfen sie den Gegner nur mit Ellenbogen, den Knien oder den Schultern stoßen, und sie müssen gelernt haben, weich zu fallen. Das Ziel wird durch eine Art hölzerne Riste bezeichnet, welche vorn eine hängende, nach innen sich öffnende Thür hat, und wenn der Ball hineinfliegt, dann ertönt darin eine Glocke. Das Spiel, welches von den Amerikanern mit großer Geschicklichkeit und Behendigkeit gespielt wird und den Zuschauer in hohem Grade fesselt, findet in London viel Interesse.

— Eine Hochzeit mittels Kabels. Eine höchst eigenartige Hochzeit hat vor Kurzem in zwei verschiedenen Welttheilen stattgefunden, und zwar waren Braut u. Bräutigam während der Ceremonie ungefähr einige tausend Meilen voneinander getrennt. Die Trauung wurde natürlich mit Hilfe des Kabels bewerkstelligt. Der Bräutigam befand sich während des wichtigen Aktes mit einigen Trauzeugen in einem Zimmer des Hotels Krüger in Pretoria, die Braut dagegen im Hause ihrer Eltern in Amsterdam. Alle Vorbereitungen waren aufs Sorgfältigste getroffen worden, selbst den gewaltigen Zeitunterschied zwischen Holland und Südafrika hatte man genau berechnet, sodas im gegebenen Moment beide Parteien mit Bestimmtheit wußten, wo sie einander vermuthen durften. Ein Kabeldraht war direkt in das Zimmer des Bräutigams geleitet worden; das Gleiche hatte man im Hause der Braut gethan, und so ging denn der wichtige Akt ganz regelrecht von statten. Die Ceremonie nahm ihren Anfang mit einer Kabelnachricht von Seiten des Bräutigams, daß er bereit sei und die Trauung beginnen könne. Darauf trat ein Freund des Abwesenden als kein Verwollständiger an die Seite der Braut, und es vollzogen sich nun die Formalitäten wie bei jeder anderen Trauung. Zum Schluß ließ man die Braut noch einmal den Telegraphen spielen, indem sie ihrem nunmehr angetrauten Gatten die Mittheilung machte, daß der seltsame Ehepakt geschlossen sei. Nachdem sich die Theilnehmenden gegenseitig per Kabel Glückwünsche übermittelt hatten, legte man sich in Pretoria sowohl wie in Amsterdam zur reichbesetzten Tafel. Sobald das Hochzeitsdiner diesesits des Weltmeeres beendet war, gaben die Angehörigen und Gäste der jungen Frau das Geleit bis zu dem Schiffe zur Abfahrt bereitliegenden Schiff, das sie dem fernen Gatten zuführen sollte.

— Erstaunliche Neuigkeit. Ein amerikanischer Tourist kommt durch ein kleines irisches Dorf, und da seine Uhr schon vor einigen Stunden stehen geblieben ist, fragt er ein achtjähriges Bäckchen, das mit einigen Bäckern unter dem Arm eben aus der Schule zu kommen scheint, wie spät es jetzt ungefähr hier am Orte sein möge. „Wird wohl so um zwölf herum sein, Herr,“ antwortet der Kleine, bößlich sein Mäuschen ziehend. „Echt zwölf? Ich glaube, es sei schon mehr,“ rief der Herr verwundert. „Hier wird es nie mehr,“ meint der kleine Schüler atlung. „Uniere Uhr fängt immer wieder von vorne an.“

Seiden-Damaste Mk. 1.35 bis 18.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pf. bis Mk. 18.65 per Met. — glatt, gestreift, jacquirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und freierwillig ins Haus. Muster umgehend. — Durchschnittliches Lager: ca. 2 Millionen Meter. **Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof.) Zürich.**

Mittheilungen des Königl. Standesamts Eibenstock vom 15. bis mit 21. September 1897.
Aufgebote: a. hiesige: 55) Der Wirthschaftsgehülfe Karl Gottlob Hugo Döhler in Bernsdorf mit der Näherin Camilla Spigmer in Wauenthal. 56) Der Waldarbeiter Gustav Friedrich Orfer in Widensthal mit der Näherin Auguste Marie Höblig ebenda.
b. auswärtige: 16) Der Schriftführer Friedr. August Beckmann in Ruo mit der Cartonagenarbeiterin Rosalie Minna Stiefelhorn ebenda.
Eheschließungen: Vacat.
Geburtsfälle: 218) Element Eduard, S. des Auermachermeisters Emil Hermann Weiße hier. 219) Clara Hilda, T. des Fabrikarbeiters Wilhelm Robert Seimann in Widensthal. 220) Erich Karl, S. des Uhrmachers Karl William Lorenz hier. 222) Ernst Gustav, S. des Eisengießers Friedrich Gustav Bietow hier.
Todesfälle: 221) unehel. Geburt.
Sterbefälle: 145) Walter, S. des Wirthschaftsgehülfs Gustav Emil Stemmler genannt Staab hier, 3 M. 146) Die Deconomo-Chefrau Rosalie Eichler geb. Ruch hier, 80 J. 147) Curt Max, S. des Stellmachermeisters Friedrich Albrecht Linger hier, 3 M. 23 J. 148) Elise Paula, T. des Fabrikarbeiters Ludwig Robert Höblig in Widensthal, 1 J. 4 M. 29 J. 149) Clara Elise, T. des Eisenhüttenarbeiters Ernst Hegmann Linger hier, 8 M. 29 J. 150) Marie Christiane, T. des Wirthschaftsgehülfs Gustav Hugo Günther in Wolfgrün, 4 M. 15 J.

Einen Pächter für eine 3fach ¹/₂ Stidmaschine sucht **Ernst Engert jun.,** Hundshübel.

Packet 10 Pfg.



Teichels
Karlsbader
Kaffee-Zusatz
schmeckt
vorzüglich.
Ueberrall käuflich.
Fabrik Hülgin-Dresden.

Fette Gänse und Enten treffen ein bei **Max Steinbach.**

Die Niederlage der achten Rennpennig'schen **Hühneraugen-Pflästerchen**, Preis pro Stück 10 Pfennige, befindet sich in Eibenstock bei **E. Hannebohn.**

Die graziöse Welt
Grosse Modenzeitung mit Schnittmustern
Preis vierteljährlich nur **1 1/2 Mark.**
Monatlich 2 Nummern mit Schnittmustern in natürlicher Größe.
Alle Postanstalten u. Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an z. Preise von **1 1/2 Mark vierteljährlich.**
Probe-Nummern liefert jede Buchhandlung.

Grünfutter = Feimen = Pressen (System Blunt), bei jetziger Witterung sehr praktisch, empfehlen **Ph. Mayfarth & Co.,** Frankfurt a. M.
Vertreter: **Emil Drechsler, Eibenstock.**

Augenarzt Dr. Weller, Dresden (Waisenhausstr.) ist (auch f. Schörl. u. Galsleiden) **Samstag, 26. Septbr.,** früh 8—1/2 Uhr in **Eibenstock** (Stadt Leipzig) und Nachm. 1—5 Uhr in **Schönheiderhammer** (Denkels Hotel) z. spr. (**Künstl. Augen.**)

Größ. Geschäftsräume, für eine zu errichtende **Perlen-Niederlage** geeignet, möglichst in der Nähe der Post, werden per 1. Januar oder 1. April 1898 zu mietzen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **S. 400** postlagernd **Annaberg** erbeten.

Bibliothek. Zweck Uebergabe werden Freitag, den 24. d. Mts., von 5—6 Uhr sämtliche **ausgeliehenen Bücher zurückgeben.** Von Säumigen holt dieselben nächste Woche ein Schuttmann ab. **D. B.**

Donnerstag früh Schellfisch trifft frischer **Herrn. Blechschmidt.** ein. Um flotte Abnahme bittet **Herrn. Blechschmidt.**

Technicum Mittweida. (Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Dr. Richters electromotorische Zahnhalsbänder, um Kindern das Zähnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommée der Fabrik u. der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei **E. Hannebohn.**

Goldene Staatsmedaille 1896.
Silberne Medaille
Nürnberg 1892.

Nürnberger Kunstfärberei, chem. Waschanstalt L. Arnold

Annahmestelle in Eibenstock bei Herrn Emil Mende.

Schützenhaus.

Heute **Mittwoch**, den 22. d. halte ich meinen
Einzugs-Schmaus
verbunden mit meinem diesjährigen **Abend-Essen**. Von Abends 10 Uhr ab
freier Ball.
Anfang des Essens Abends 8 Uhr. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Bruno Präse.

Gesellschaft „Freundschaft“.

Donnerstag, den 23. d. Mts. findet im Saale des „Feldschlößchen“ von
Abends 8 Uhr an
Theater und Tänzchen
statt, wozu geehrte Mitglieder und deren Angehörige freundlichst einladet
Der Vorstand.

Feldschlößchen Eibenstock.

Sonntag, den 26. September 1897:

Grosses Extra-Concert,

ausgeführt vom **Hoboisten-Korps** der Königl. Sächs. Unteroffizier-
Schule Marienberg unter Leitung seines Dirigenten **J. Schäfer**.
Gut gewähltes Programm, **Streichmusik**.

Anfang 7 Uhr. Eintritt 50 Pf.
Unter Anderen Märsche und Fanfaren für Heroldstrompeten.

Dem Concert folgt Ball.

Billets im Vorverkauf à 40 Pf. sind im obengenannten Lokal u. bei Herrn
Gustav Breitschneider zu haben. Dierzu ladet ergebenst ein
Emil Scheller.

Einen **Schiffchensticker**
sucht
Alfred Meichsner.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Freunden und
Bekanntem hierdurch die traurige
Nachricht, daß gestern Abend 11 Uhr
unser herzlichgeliebter Sohn u. Bruder,
der Realschüler

Volkmar Lang

nach langen und schweren Leiden
in seinem 18. Lebensjahre verschieden
ist. Um stille Theilnahme bittet

Eibenstock, 22. Septbr. 1897.

Die trauernde Familie Lang.

Die Beerdigung findet Freitag
Nachmittag 3 Uhr statt.

Herzlichen Dank

für die vielen Beweise liebevoller
Theilnahme beim Tode und Begräb-
nisse meiner lieben Frau, unserer
Mutter, Groß- und Schwiegermutter,
Schwester und Schwägerin. Dank
den lieben Nachbarn und Freunden
für den erhebenden Trauergefang u.
für den Blumenschmuck, sowie beson-
deren Dank Dem. Dia. Rudolph
für die trostreichen Worte am Grabe.
Innigsten Dank auch für die zahl-
reiche Begleitung zur letzten Ruhe-
stätte der selig Entschlafenen.

Eibenstock, Planen, 18. Septbr. 1897.

Im Namen der trauernden
Hinterlassenen

Färechtgott Eichler.

Sprech- stunden.

Jeden **Sonntag**,
Vormittags von 9 bis
Nachmittags 3 Uhr
bin ich über ein Ver-
treter von mir in
Eibenstock, Hotel
„Stadt Leipzig“,
außerdem aber auf
meinem Filialbureau
in Aue, Bettiner-
straße 22, täglich Nachmittags von 3 bis
6 Uhr zu sprechen.

Rechtsanwalt Schrapf,
Zwickau.

Empfehlung!

Feinste **Thyroler Tafel-Äpfel**, **Ita-
lien. Weintrauben**, **Rösig. Tafel-
birnen**, **Birnenblau**, **Bergamotten**,
einen großen Posten weiche **Kettigbirnen**,
große **Pflaumen**, **frische Plunders** u.
Pörlinge empfiehlt
Günzel's Grünwaarenhdlg.

Kieler Pörlinge Geräucherte Aale

empfehlen
Max Steinbach.

Zum Dunkeln der Haare

ist das Beste der **Rußhale-Extract**
à 70 Pfg. aus der kgl. Bayer. Hofpar-
fümerie **C. D. Wunderlich**, Nürn-
berg, mehrfach prämiert. Rein vegetabi-
lisch, ohne Metall. — **Dr. Orklas' Haar-
färb-Rußöl** à 70 Pfg.; zugleich feines
Haaröl und zur Stärkung der Haare. —
**Wunderlich's echt und sofort wirken-
des Haarfärbemittel** für schwarz, braun
und dunkelblond à 1 M. 20 Pfg. in Car-
tons mit Anweisung, sämtlich garantiert
unschädlich bei
H. Lohmann.

Ein Schuhmachergehülfe

wird zum sofortigen Antritt gesucht. Zu
erfahren in der Expedition des Bl.

Die Eingänge sämmtl. Neuheiten

für **Herbst** und **Winter** anzeigend, empfehle:

Kleider-Stoffe

große Auswahl in schwarzen und bunten Neuheiten.

Fantasie-Wollwaaren

Shawls in Wolle und Chenille, **Ballesharpes**, **Herren-
Damen- und Kinderhandschuhe**, **Strümpfe**, **Jagdwesten**,
Samaschen, **Tücher**, **Kinderkleidchen** u. **Jäckchen gestrickt**,
Müßchen, **Capotten**, **Fäustlinge**, **Corsetts**, **Barchent-
Blousen**.

Unter-Röcke

in Tuch, Flanell, Calmuc, Zanella, Halbseide, Fantasiestoffen,
Belourbarchent, gestrickte und gewirkte Röcke.

Schlafdecken — Reisedecken.

Teppiche — Vorlagen — Sophadecken.

Gardinen- und Vitragenstoffe.

C. G. Seidel, Eibenstock.

Ein Transport von ca. 60 Stück sehr starker ostpreussischer

Läuferichweine,

anerkannt guter Rasse, ist eingetroffen und steht zu billigsten Preisen
in meinen Stallungen zum Verkauf.

Emil Möckel,
Stübengrün.

Emil Mende

beehrt sich die Eröffnung seiner

Modell-Hut-Ausstellung

ganz ergebenst anzuzeigen. Dieselbe bietet eine reiche Aus-
wahl aparter Hüte vom einfachsten bis elegantesten
Genre und bitte ich die geehrten Damen, mich mit ihrem
Besuch zu beehren.

Hochachtung

Emil Mende.

Umpreßhüte erbitte bald.

Die Gasanstalt Eibenstock

empfehlen **Jenaer glatte Gascylinder**, **Jenaer Lochcylinder** und
sämmliche **Beleuchtungsgegenstände** zu angemessenen Preisen.

Kartoffelkörbe

empfehlen in großer Auswahl
H. Weisse, Korbmacher.

Bergmann's Schuppen-Pomade

beseitigt schon nach dreimaligem Gebrauch alle
lästigen Kopfschuppen und wird für den Erfolg
garantirt, à Fl. M. 1.— bei
Friseur **H. Scholz.**



Wir sind gefonnen unser
Haus,

Wiese und Feldgrundstück aus freier
Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen
sich gefälligst an uns wenden.

Stiegel's Erben,

Eibenstock, Messingwerk.

Defensivische Banknoten 1 Mark 70,11 Pf.

Emmerling's

Bitte
versuchen
Sie

Kinder-

Nähr-

ist

unerreich

à Packet

10 u. 30 Pf.

Zu haben

bei

Bwie- bäck.

Max Steinbach.

Theater in Eibenstock.

(Deutsches Haus.)

Donnerstag, den 23. September:

Das Glück im Winkel.

Schauspiel in 3 Akten von D. Sudermann.

Freitag, den 24. September:

Die berühmte Widerspenstige,

oder: **Liebe kann Alles.**

Lustspiel in 5 Bildern von Holbein.

Vorher:

Eine Vereinschwester.

Posse mit Gesang in 1 Akt von Anton

Langer.

Um zahlreichen Besuch bittet
Hochachtungsvoll
Therese verw. Kariehs.

Heute Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr: Versammlung

im neuen Clublokal **M.**

Helbig jr.

Tagesordnung: Club-

rennen betr.

Das Erscheinen Aller

ist dringend nöthig. **Der Clubvorstand.**

Vorläufige Anzeige!

Der „**Gesellen-Verein Eibenstock**“

hält am **Sonntag, den 26. Septbr. a. c.**

im „**Deutschen Hause**“

Theater und Ball

ab. Programm in nächster Nummer d. Bl.

Die von Herrn Lehrer **Raumann**

bewohnte

Etage

meines Hauses ist auf die Zeit vom 1.

Noobr. an weiter zu vermieten.

Emil Schubart.

Aecht Fromage de Brie „Camembert „Neuschädel-Käse Diverse Tafel-Käse

empfehlen
Max Steinbach.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Bruchbandagen u. Leibbinden,

anerkannt gut u. zweckentsprechend; ferner:

Luftkissen, **Eisbeutel**, **Rhysopompen**,

Spüllannen, **Rhysierspritzen**, **Unter-**

lagstoffe, **Suspensorien**, sowie alle

Chirurgischen u. Summwaaren zu

möglichst billigen Preisen.

Zugleich empfehle mein Lager feinsten

Parfüms und bester Mittel zur **Zahn-**

pflege, sowie **Looswaaren** u. **Gumm-**

wäsche in großer Auswahl und billig.

H. Scholz am Neumarkt.

Alle **Haararbeiten**, solid u. billig.

empfehlen
D. St.

Thermometerstand.

Minimum. H. Maximum.

20. Septbr. + 2,5 Grad + 4,5 Grad.

21. „ + 4,0 „ + 6,5 „